

Eine eisenzeitliche Bronzefibel mit stilisierter Vogelkopfverzierung aus Paderborn

von Jürgen Pape



Abb. 1 Paderborn-Wewer, Saatental. Bronzefibel (Foto).

Die von der Stadt Paderborn seit 1998 im Saatental (in Wewer, auf der östlichen Mittelterrasse der Alme) durchgeführten Grabungen (Containerbahnhof und Kreisstraße 37) erbrachten unter anderem umfangreiche Siedlungsspuren der vorrömischen Eisenzeit, die nach dem bisherigen Stand der Auswertung in zwei zeitlich getrennte Abschnitte gehören. Die erste Siedlungsphase datiert in die ältere/beginnende mittlere vorrömische Eisenzeit (620/600 v. Chr. bis 300/250 v. Chr.). Nach einer Unterbrechung ist dann in der jüngsten vorrömischen Eisenzeit (um 50/40 v. Chr.) ein erneutes Einsetzen der Siedlungstätigkeit bis in die frühe/ältere römische Kaiserzeit (um 50 n. Chr.) festzustellen.

Die weit überwiegende Mehrheit der Funde dieser Zeitperiode besteht aus zerscherbter Keramik. Da Metallfunde dieser Zeit aus den Siedlungsbefunden hingegen sehr selten sind, war der Fund einer kleinen, sehr schönen Bronzefibel der vorrömischen Eisenzeit im Dezember 1999 umso wichtiger. Das für Westfalen bislang einzigartige Stück (Abb. 1) wurde im Bereich der damals geplanten Kreisstraße 37 zwischen der Barkhauser Straße und der Bundesstraße 1 in der Verfüllung eines Pfostens (F 172) gefunden. Der Pfosten liegt innerhalb eines Hausgrundrisses der Zeit um Christi Geburt

(vgl. PAPE 2000) und könnte aufgrund seiner Lage durchaus zur Hauskonstruktion gehören. In diesem Fall müsste die Fibel dann als sehr gut erhaltenes Altstück in die Verfüllung des deutlich jüngeren Pfostens gelangt sein. Der Pfosten könnte aber auch zu einem älteren Gebäude gehören, von dem sich als Bodenverfärbung darüber hinaus nichts erhalten hat.

Die 2,9 cm lange Bronzefibel hat einen zweigliedrigen Aufbau mit einem gegossenen Bügelteil und einer eingesetzten, unabhängigen Spiralkonstruktion. Die Nadel ist nicht erhalten. Im Bereich des Nadelhalters ist der Fibelfuß stark umgebogen und an den Bügel angegossen. Am Ende ist er halbwulstartig verdickt und weist eine markante, plastische Verzierung auf, die einen stilisierten Entenkopf darstellt. Zwei quer- und drei keilförmig verlaufende Rillen deuten Kopf- und Augenpartie des Wassertieres an. Der Schnabel wird durch das lange und spitz zulaufende Endstück gebildet, das mit dem Bügel verbunden ist.

Am Spirallende weist der Bügel eine Durchbohrung (Achsenrast) auf, durch die der an den Enden leicht plattgehämmerte Achsenstift geschoben ist. Über diesen Achsenstift ist der Bügel mit der Spiralkonstruktion verbunden. Auf der linken Seite der Fibelspirale sind

Abb. 2 rechts: Paderborn-Wewer, Saatental. Vergleichsstücke für die Bronzefibel aus Mitteldeutschland und Hessen. M. 1:1 (nach K. PESCHEL 1992, 132 Abb. 4).



Abb. 3 Paderborn-Wewer, Saatental. Bronzefibel in Zeichnung (M. 1:1).

zwei Windungen, rechts - auf der Seite des Nadelhalters - befindet sich hingegen nur eine Windung. Unmittelbar neben dem Achsenrast hätte es noch Platz für eine weitere Spiralwindung gegeben. Eine frische Bruchstelle, an der eine frühere Spiralwindung abgebrochen sein könnte, ist nicht zu erkennen. Aus diesem Grund ist anzunehmen, dass die ursprüngliche Konstruktion bereits antik zerbrochen und repariert worden ist. So könnte die Nadel mit einer separaten Spiralwindung auf dem Achsenstift nachträglich eingehängt worden sein.

Dann hätte sie allerdings keine Federung gehabt und wäre nur sehr eingeschränkt funktionstüchtig.

Der Achsenrast, der eine Kerbung aufweist, ist möglicherweise erst im Zuge der Reparatur gekerbt und als Führung für die behelfsmäßige Nadelkonstruktion, die zwischen Bügel und Sehne eingespannt war, benutzt worden.

Vergleichsfunde für das Stück aus Paderborn finden sich in einem Streifen von der unteren Saale bis nach Mittelhessen nördlich an das Gebiet der keltischen

Latènekultur angrenzend (Abb. 2). Der Verbreitungsschwerpunkt ihres Auftretens liegt jedoch im Havelraum. Kennzeichnend für die Fibeln ist neben dem angegossenen, verzierten Fuß die um den Bügel herumgeschlungene Sehne. Inwieweit diese Konstruktion auch bei dem Paderborner Stück ursprünglich vorlag, ist allerdings nicht mehr zu klären.

Unsere Fibelform datiert in den Horizont Latène B2/C1 (um 300 v. Chr.) und ist stilistisch offensichtlich noch beeinflusst durch die frühlatènezeitlichen (LT A 450-380/350 v. Chr.) Vogelkopffibeln aus dem Rheinland und Süddeutschland.

Wasservögel sind seit der Urnenfelderzeit ein häufiges Motiv, das oft im kultischen Bereich auftaucht. Für Ostwestfalen ist in diesem Zusammenhang der singuläre Fund einer kleinen Vollplastik (L. 4,25 cm) aus einem mittellatènezeitlichen Brandgrabengrab (F 709) aus Eilshausen, Gde. Hiddenhausen, Kreis Herford, zu nennen. Die aus dem keltischen Bereich stammende Entenfigur hat eine horizontale Querdurchbohrung, in der noch Reste eines Bronzestiftes stecken. Wo sie jedoch ursprünglich befestigt war und welche Funktion sie hatte, läßt sich leider nicht mehr klären.

Insgesamt ist am Ende der älteren bzw. zu Beginn der mittleren vorrömischen Eisenzeit (um 300 v. Chr.) im nördlichen Mittelgebirgsraum - aber nach Norden auch darüber hinaus - eine deutliche Zunahme von Einflüssen aus der keltischen Welt festzustellen. Dies zeigt sich nicht nur durch Importe aus dem Süden, sondern - wie bei den Fibeln mit angegossenem Fuß - auch durch die Übernahme und Fortentwicklung keltischer Formen und Techniken bei Produkten, die außerhalb der keltischen Sphäre hergestellt wurden.

Auch in Westfalen vollzogen sich in diesem Zeitraum einige tiefgreifende Veränderungen. So sind durch die Errichtung von Höhenbefestigungen (z.B. Gellinghausen, Gde. Borchon, Kr. Paderborn), durch den Übergang von der Urnenbestattung zum einfachen Brandgrabengrab und durch einzelne Importe bzw. keltisch beeinflusste Metallfunde (z.B. das Hohlbuckelringbruchstück aus Gellinghausen, Gde. Kirchborchen, Kr. Paderborn sowie das Armringfragment aus Delbrück, Kr. Paderborn) deutliche kulturelle Einflüsse aus dem Bereich der keltischen Latènekultur in dieser Zeit nachzuweisen.

Diese Neuerungen lassen für Westfalen eine gesellschaftliche Umbruchphase zu Beginn der mittleren vorrömischen Eisenzeit vermuten.

D. BÉRENGER: Eine bronzenne Vogelplastik der Mittel-latènezeit aus Eilshausen (Gemeinde Hiddenhausen, Kreis Herford). Ausgrabungen und
 D. BÉRENGER: Die eisenzeitlichen Burgen Westfalens. In: H. POLENZ (Hrsg.), Hinter Schloss und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen. Münster (1997) 51-76.
 D. BÉRENGER: Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und der Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 38. Mainz (2000).
 D. BINDING: Studien zu den figürlichen Fibeln der Frühlatènezeit. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 16. Bonn (1993).
 P. GLÜSING: Östliche Latèneeinflüsse in früheisenzeitlichen Kulturen Nordwestdeutschlands. Hammaburg NF 3/4, 1978, 47-60.
 R. MÜLLER: Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelbe. Berlin (1985).
 J. PAPE: Ein Hausgrundriß der frühen römischen Kaiserzeit auf der Almeterrasse am Weststrand von Paderborn. Archäologie in Ostwestfalen 5, 2000, 44-48.
 K. PESCHEL: Zum Beginn der mittleren Latènezeit an der Thüringischen Saale, Neufunde von Beutnitz, Kreis Jena. In: S. DUŠEK (Hrsg.), Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Stuttgart (1992) 129-139.
 W. SCHLÜTER: Die vorgeschichtlichen Funde der Pipinsburg bei Osterode am Harz. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 17. Neumünster (1975).
 B. SICHERL: Zwischenbericht über die Ausgrabung Paderborn/Saatental (Areal „Containerbahnhof“), Die Flächen I bis 7, 1998-2000. Archäologie in Ostwestfalen 5, 2000, 33-43.

